

Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
 Frei in's Haus durch Kursträger
 Mk. 1.20 vierteljährlich.
 Frei in's Haus durch die Post
 Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
 und
Landwirtschaftliche Beilage.
 Erscheint alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Naunhof.
 Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen:
 Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die viergespaltene Zeile, an erster Stelle und für Kurzwärtige 12 Pfg.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 115. Mittwoch, den 25. September 1901. 12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach Abbruch der alten wird mit dem heutigen Tage **die neue Waage** dem öffentlichen Gebrauche übergeben.
 Im Betriebe der Waage ist nichts geändert worden, nur werden an Stelle der Wiegescheine von jetzt ab

Wiegetarten

ausgegeben.

Naunhof, den 24. September 1901.

Der Stadgemeinderat.

Ipel, Bürgermeister.

Donnerstag, den 26. d. Mts. Nachm. 3 Uhr, gelangen zu Klinga 1 Wäschekrank, 1 Sopha, 2 Spiegel, 1 Schreibsekretär, 1 einspanniger Kutschwagen, 1 Rennschlitten u. v. m. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung. Bieter sammeln sich daselbst im Gasthose.

Grimma, am 23. September 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der Goldhunger.

An den Krachen der vergangenen und der kommenden Monate ist in letzter Linie wieder einmal die übertriebene Wertschätzung des Geldes schuld. Die Sanden, Erner, Schmidt, Terlinden, Schostag und wie die Betrüger alle heißen, hatten es garnicht nötig, ihre Hände nach Schätzen auszustrecken. Sie hatten in Hülle und Fülle, mehr essen und trinken konnten sie nicht, nur der Wahnsinn des Geldes, die schlimmste Art des Wahnsinns, weil sie zu schwer erkennbar ist, hat sie auf Abwege geführt. Was hat so ein Mann, wie Schostag, dessen Leichnam mit Verwünschungen in die Erde gebettet oder von den Studenten in der Anatomie zerstückelt wird, von seinem Betrug gehabt, was hat ein Terlinden, der jähneklappernd und schauernd sich mit Händen und Füßen gegen die ihn erwartende Zuchthausstrafe sträubt, was hat der flüchtige Schmidt aus Kassel, der von seinem Gewissen geplagt und aus Angst vor der Strafe, ohne Heimat, fern von seiner Familie, ohne Lieben, ruhelos durch die Welt zieht, von den unterschlagenen, erschwindelten und gegen seine bessere Einsicht verlorren Geldern anderer Leute gehabt — nichts und nochmals nichts ist die Antwort. Und trotzdem, überall packt der goldene Wahnsinn die Menschen, ob kleine Stadt, ob Bank oder Fabrik, er läßt sich nicht bannen, und die Opfer, die er jetzt fordert, werden wohl leider nicht die letzten sein. Die Ueberproduktion hat den Menschen, die Ueberproduktion die Industrie in ihrem Gleichgewicht gestört. Noch ist alte Kaufmannstreue, bedere Kaufmannschlichkeit genug vorhanden, aber die Volkswirtschaft rüttelt an den Grundsteinen des Handels, an Treue und Glauben, und es bedarf eines eisernen Befens, hier einmal gründlich auszuföhren. Freilich, eine solche Gründlichkeit wird den Verlust hundertfach vergrößern, denn dann wackeln auch die Gebäude, deren Balken morsch sind, und die in Erwartung einer besseren Zeit daran gegangen sind, diese morschen Balken nach und nach durch gesundes Holz zu ersetzen. Was neues über die jüngsten Krache im Laufe der letzten Tage eingekommen ist, das läßt sowohl bei Heilbronn als bei Breslau eine Steigerung der Verluste befürchten. Auch hier sieht man wieder, wie wenig Urteil das Publikum bewiesen hat. In Heilbronn war das geschäftliche Gebahren des Direktors bekannt, und niemand sagte sich, daß das nicht mit rechten Dingen zugehen müsse, in Breslau scheinen vollends die Handelshäuser und Bankiers gegenüber dem schon in Unter-

suchungshaft befindlich gewesenen Schostag mit Blindheit geschlagen gewesen sein.

Zur Dresdner Bestechungsaffäre.

Die von der „Berliner Morgenpost“ aufgedeckte Bestechung mehrerer Dresdner Journalisten durch die Kreditanstalt für Handel und Industrie in Dresden wird von den sozialdemokratischen Blättern mit großem Behagen zu Angriffen gegen unser heutiges Wirtschaftssystem und die ganze bürgerliche Presse ausgebeutet. Das war zu erwarten, und die näheren Umstände, welche sich an diese Entdeckung knüpfen, fordern geradezu zu einer Gegenüberstellung von sozialdemokratischer und „bürgerlicher“ Presse heraus, denn die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ war das einzige Dresdner Blatt, welches sich bei der faulen und mindestens voreiligen Erklärung des Dresdner Journalistenvereins gegen die „Berliner Morgenpost“ ausdrücklich ausschloß. Trotzdem ist die Verallgemeinerung und die Anwendung der Handlungsweise der betreffenden Handelsvertreter auf den „Kapitalismus“ falsch. Die Sache verdient natürlich nicht die geringste Entschuldigung. Es ist auch keine Frage, daß seitens der Bestochenen wie der Bestecher nicht nur eine ehrenrührige und moralisch verwerfliche Handlungsweise vorliegt, sondern auch ein direktes Vergehen gegen die Gesetze. Der Paragraf 76 des Vorfengesetzes löst in dieser Hinsicht keinen Zweifel zu:
 „Wer für Mitteilungen in der Presse, durch welche auf den Börsenpreis eingewirkt werden soll, Vorteile gewährt oder verspricht oder sich gewähren oder versprechen läßt, welche in auffälligem Mißverhältnis zu der Belohnung stehen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark bestraft. Die gleiche Strafe trifft Denjenigen, der sich für die Unterlassung von Mitteilungen der bezeichneten Art Vorteile gewährt oder versprechen läßt. Der Versuch ist strafbar. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf die Geldstrafe erkannt werden.“
 Dazu mußten die betreffenden Redakteure als gebildete Leute und als Kenner der Verhältnisse unbedingt wissen, daß sie durch die Verschleierung der Thatsachen — und das Moment der Bestechung spricht ja dafür, daß die Lage der in Frage kommenden Institute bereits eine höchst prekäre war — zahlreiche Personen, eventuell auch viele kleine Existenzen schädigten. Damit belastet

ein anständiger Mensch sein Gewissen nicht, ganz abgesehen davon, daß er für solche Gefälligkeitsdienste niemals Geld annimmt. Ferner kommt dazu, daß das Geld, welches jene Herren annahmen im Grunde genommen den Aktionären der Kreditbank gehörte, denselben Aktionären, welche sie dafür schädigten. Wenn das Berliner Organ der Sozialdemokratie diese Redakteure als „Opfer der kapitalistischen Ausbeutung“ noch in Schutz nimmt, so liegt darin eine vollständige Verdrehung der tatsächlichen Verhältnisse; von einer „Nowendigkeit“, fremde Gelder anzunehmen, kann hier unmöglich die Rede sein. Hier handelt es sich lediglich um die persönliche Befinnung, um das Gewissen, also um etwas, was über den Parteien steht.

Südafrika.

Dewet wieder im Felde.

„Daily Express“ erfährt, daß Botha selber dem Treffen unweit Utrecht nicht beiwohnte. Dewet befehligte die Buren und führte die Anweisungen Bothas aus, der weiter zurück mit 1500 Mann steht. Es verlautet, Botha gedente 150 britische Kriegsgefangene als Geiseln gegen die Durchführung der Proklamation festzuhalten.

Aus Kapstadt kommt folgendes Telegramm vom 21. d. M.:

Kommandant Krupinger drang in die Kapkolonie nahe Herschel ein, erstürmte ein englisches Lager und eroberte zwei Geschütze. Britische Verluste: Brigadier Murray, 4 Offiziere 39 Mann todt, über 150 Gefangene und Verwundete. Dewet mit 2000 Mann leitet den Einfall in Natal. Die allgemeine Lage wird als äußerst bedrohlich gemeldet.

General Botha

mit 1500 Mann und begleitet von allen hervorragenden Transvaal-Burenführern befindet sich auf dem March von Ermelo östwärts nach dem Zululand. Pottelton befindet sich mit einer starken Streitmacht in der Nähe des Buffaloflusses.

Die neuesten Depeschen lauten:

London, 23. Sept. Lord Ritchener meldet: Oberst Williams nahm beinahe das ganze Kommando Koch westlich von Nemburg gefangen. Es wurden 55 Gefangene gemacht und der ganze Transport weggenommen. Benson nahm bei Cardina ein Kommando von 54 Mann gefangen, darunter einen gewissen B. Botha und erbeutete 48 Waagen. Krupinger verlor die über den Drangefluß vorzustößen und das Lager der Schützen Voats zu überfallen. Die Erziehung des Ueberganges ist Krupinger nicht gelungen. Voats Verluste sind sehr schwer. Unter den Gefallenen befindet sich Oberst Murray und Hauptmann Murray. Die Buren nahmen ein Geschütz weg, die Engländer erbeuteten es aber in einen schneidigen Angriff zurück. Die Gefangenen, welche in dem Gefecht gemacht wurden, welches Gough bei Utrecht zu bestehen hatte, sind wieder freigelassen worden. Die englischen Verluste bei Blafontein betragen 6 Tode, 23 Verwundete und 105 Gefangene, welche letztere aber wieder freigelassen wurden.

Rundschau.

Berlin. Eine von Neuen vom Oberbürgermeister Richter in Sachen einer zweiten Durchquerung der Straße „Unter den Linden“ durch die Straßenbahn beim Kaiser nachgesuchte Audienz ist von letzterem endgiltig abgelehnt worden. Der Kaiser habe nicht die Absicht, irgend welche Vorstellungen in der erwähnten Angelegenheit entgegen zu nehmen.

Berlin. Zum Gumbinner Werdprozeß wird der „Nationalzeitung“ geschrieben: Die Militärbehörden scheinen wegen der Maßregelung einiger Gumbinner Unteroffiziere doch einlenken zu wollen, um den üblen Eindruck ihrer früheren Schritte abzuschwächen. Gerüchweise verlautet, daß Unteroffizier Dominik in ein anderes Regiment versetzt werden soll zum 1. Oktober 1901; und Bigewachmeister Buppersch soll bei seinem Ausscheiden am 1. Oktober eine Invalidenpension erhalten.

Worms. Am Sonnabend kurz nach 4 Uhr stürzte das Haus der Gebrüder Gartenbach ein, das bereits unter Dach stand. Fünf Personen, darunter die Gebrüder Gartenbach, wurden verchüttet, allein teils weniger, teils schwerer verlegt aus den Trümmern hervor-gezogen.

Hamburg, 23. Sept. Heute früh ist der nach dem Nordseebädern abfahrende Dampfer „Silvana“ bei St. Pauli an der Landungsbrücke mit dem Schleppdampfer „Kirchwarder“ zusammengestoßen. Dem „Kirchwarder“ wurde der Boden aufgerissen, der „Silvana“ die Steuerbordschraube weggerissen. Das Schiff mußte die Reise ausgeben. Die Passagiere wurden mit dreistündiger Verspätung mit dem Dampfer „Willkommen“ befördert.

Neue Postbeamten Stellen. Dem Vernehmen nach soll das Reichspostamt beabsichtigen, 4000 neue etatsmäßige Assistentenstellen für das Rechnungsjahr 1902 zu beantragen. Demnach würden in der Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 circa 1700 Militäranwärter als Post- und Telegraphenbeamten einberufen werden. Die etatsmäßigen Assistentenstellen werden bei der Post- und Telegraphenverwaltung nämlich $\frac{1}{2}$ mit Militär und zu $\frac{1}{2}$ mit Zivilanwärtern besetzt. Während des Probejahres erhalten die Anwärter $\frac{1}{2}$ des Einkommens der etatsmäßigen Stelle.

Die ersten deutschen Ärztinnen. Zwei Berlinerinnen, Fräulein Dr. Irma Klauener und Fräulein Elsa v. d. Leyen, die als erste auf Grund deutscher Vorbildung die medizinische Staats- und Doktorprüfung bestanden, haben sich in Berlin als Ärztinnen niedergelassen.

Der sozialdemokratische Parteitag in Lübeck wurde am Sonnabend Abend unter großem Andrang des Publikums von Abgeordneten des Reichstages und des Abgeordneten des Reichstages eröffnet. Auch aus dem Auslande waren zahlreiche Delegierte eingetroffen. Zum Vorsitzenden des Parteitages wurden Abgeordneter Singer und Abgeordneter Schwarz-Lübeck gewählt. Unter heftigem Protest von Dr. Quark-Frankfurt wurde beschlossen, über die Agitation, die Litteratur und die Presse in geschlossener Sitzung zu verhandeln. Ferner sollen die Handelsverträge und der Zolltarif auf die Tagesordnung gesetzt werden. Nebel wird als Referent darüber fungieren.

Ein Fall fortgesetzter ärztlicher Soldaten-Mißhandlung, der schon wiederholt die Militärgerichte beschäftigt hat, wurde letzter Tage von dem Oberkriegsgericht des 10. Armee-korps zu Braunschweig in der Berufungsinstanz verhandelt. Ein Unteroffizier von der 6. Kompanie des Inf.-Reg. Nr. 91 hatte sich wegen 161 Fällen von Mißhandlungen, Bedrohungen, Körperverletzungen usw. zu verantworten. Unter And.r.m ließ er Rekruten Gras essen, die Nase in den Sand stecken, zwang sie, durch eine Mühlgrube zu kriechen usw. Das Oberkriegsgericht erkannte auf $1\frac{1}{2}$ Jahr Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere.

...der 1901...
 ...45 Min...
 ...1 Min...
 ...8 Min...
 ...43 Min...
 ...viehmarkt...
 ...zu Leipzig...
 ...901...
 ...in Markt...
 ...höchsten...
 ...Jahren...
 ...ausgem...
 ...66...
 ...gut...
 ...62...
 ...Ältere...
 ...Kälben...
 ...68...
 ...letzte...
 ...bis zu...
 ...60...
 ...Ältere...
 ...Kälben...
 ...64...
 ...Kälben...
 ...65...
 ...Schlacht...
 ...63...
 ...ere und...
 ...58...
 ...54...
 ...Kälben...
 ...45...
 ...Kälben...
 ...40...
 ...Kälben...
 ...39...
 ...Kälben...
 ...35...
 ...Kälben...
 ...33...
 ...Kälben...
 ...30...
 ...Kälben...
 ...29...
 ...Kälben...
 ...28...
 ...Kälben...
 ...27...
 ...Kälben...
 ...26...
 ...Kälben...
 ...25...
 ...Kälben...
 ...24...
 ...Kälben...
 ...23...
 ...Kälben...
 ...22...
 ...Kälben...
 ...21...
 ...Kälben...
 ...20...
 ...Kälben...
 ...19...
 ...Kälben...
 ...18...
 ...Kälben...
 ...17...
 ...Kälben...
 ...16...
 ...Kälben...
 ...15...
 ...Kälben...
 ...14...
 ...Kälben...
 ...13...
 ...Kälben...
 ...12...
 ...Kälben...
 ...11...
 ...Kälben...
 ...10...
 ...Kälben...
 ...9...
 ...Kälben...
 ...8...
 ...Kälben...
 ...7...
 ...Kälben...
 ...6...
 ...Kälben...
 ...5...
 ...Kälben...
 ...4...
 ...Kälben...
 ...3...
 ...Kälben...
 ...2...
 ...Kälben...
 ...1...
 ...Kälben...
 ...0...
 ...Kälben...
 ...90,20

Neue heredes
eginvaliden er-
ngenehme Ueber-
sind dieser Tage
dem Reichsgesetz
hösten Pensionen,
sonstige Zulagen
die seit dem
nachgezahlt.
den Diskont auf
auf 5 Prozent

der Konsumver-
uch einem Prozeß
en Abschluß vor
hat. Der Konsum-
egend besitzt vier
ter auch eine in
auf Grund eines
innenschaft Dresden
gülich Erhebung
Grundlage aus-
einer Umfah-
sobald ein Um-
Mark vorhanden
verfassung zu Cotta
Steuer herange-
ark. Der Konsum-
gegen die Land-
ben auf Zurück-
igen Steuerquote
der Begründung,
rechtigt sei, diese
im Widerspruch
Das Landgericht
weisen und eben-
cht Dresden die
Berufung zurückge-
erwähnt, daß die
Konsumvereins zur
ige; der Konsum-
ern einen Rabatt
der kleine Handels-
erein geschädigt,
er Konsumverein
cht ein, welche
Konsumverein sein
nur für seine
Der siebenste Zivil-
ofes konnte jedoch
em angefochtenen
Revision kosten.

Stachelbeerforten
atgeber im Ost-
neuesten Nummer
Artikel. Als
wird die „Beste
orte wurde von
um allgemeinen
englischen Ur-
20 Jahre in
ung ist in Haus-
ebenfalls gute
angeführt: die
nbeere“, „weisse
von Dranken.“
in der jede der
nur eingehender
dern auch abge-

fuhr ihm aber ein
u ja nicht bloß als
nd an. Wunderlich
neues, in das der
üllungen entgegen-
halt zugewiesen, aber
zu hören, was sie
Aufgabe nicht ent-
r ihr beistand, sie
eben.
in Herzklappen, das
r Pastor zu. Welche
n, fern, jenseits des
des Streites und
f ungeänderte Weise
erfreut oder auch nur
u sein. Er betrachtete,
und geru hätte
so lag diesen Mensch
daß dies nicht mög-
er dem Stempel des
er schweigen dür-
ne Pflicht, dazu zu
och möglich, seine
wichtigen, tief ein-
zuföhren?
In angstvoller
chte des verehrten
art ganz vergessen

mich verurteilen!“
tränen aus den gro-
selbst.
„Wer unter
lein auf! Und Du
issen an Dir und an-
der Vergeltung wür-
90,20

hildet ist, kann man vom Geschäftsmann des
praktischen Ratgebers kostenlos erhalten.

Die Voruntersuchung gegen die Mit-
glieder des Ausschusses der Leipziger
Bank wird im Monat Oktober geschlossen
und die Hauptverhandlung voraussichtlich im
März nächsten Jahres stattfinden.

Leipzig. Der Glaslehrer Heil wollte
sich für angeblich schlechte Behandlung durch
seinen Lehrern rächen und goß deshalb
Petroleum und Firnis in den Brunnen,
sodas die Hausbewohner von Unwohlsein
befallen wurden. Der Angeklagte ward als
geistig „minderwertig“ bezeichnet und erhielt
deshalb nur ein Jahr Gefängnis zuerkannt.
— Ein aus der Anstalt Bräundorf ent-
wichener Burche kletterte auf das Dach, als
er aus der Wohnung seiner Schwester hier
abgeholt werden sollte, sodas ihn die Feuer-
wehr herunterschossen mußte.

Leipzig. In der Nacht sich das Leben
zu nehmen sprang in der Donnerstags-Nacht
gegen 3 Uhr eine zweiundvierzig Jahre alte
Arbeiterin in den Schwanenteich. Mehrere
hinzukommende Leute holten die Lebensmüde
wieder heraus. Sie wurde nach ihrer in
der Hainstraße gelegenen Wohnung gebracht.
Liebeskummer soll die Veranlassung zu dem
Schritte der unglücklichen Zweiundvierzig-
jährigen gewesen sein.

Witten. In Saulthig hatte eine Handels-
frau in einer Wirtschaft ca. 1600 M. liegen
gelassen. Kurze Zeit darauf lehrte die Frau
nochmals zurück; doch das Geld war ver-
schwunden. Der Verdacht des Diebstahls
lenkte sich auf eine Wirtschaftlerin, bei welcher
man denn auch nach langen Suchen die
Summe unter den Kleidern verborgen auf-
sand. Das Mädchen wurde dem hiesigen
Amtsgericht zugeführt.

Leipzig. Die städtischen Kollegien haben
die zur Deckung der Kosten einer vom
Ministerium des Innern angeordneten schärferen
Rahrmittelprüfung erforderlichen 400 M.
bewilligt.

Buchholz. Ein bedauerlicher Vorfall, der
von neuem zu großer Vorsicht mahnt, ist
einem hier wohnenden Beamten der Staats-
eisenbahn zugestoßen. Bei demselben hatte
sich eine kleine Wunde an der Junge, die
infolge einer leichten Verletzung beim Zahn-
ziehen entstanden sein mochte, gebildet. Beim
Rauschen mag nun etwas Nitroin in die
Wunde gekommen sein, infolge dessen eine
Blutvergiftung entstand, welche eine Be-
seitigung der vergifteten Stelle notwendig
machte. Es mußte dem Kranken durch einen
operativen Eingriff ein Teil der Junge ab-
gelöst werden. Dadurch am deutlichen Sprechen
verhindert, wird der Beamte leider auch noch
den Dienst quittieren müssen.

Stauchitz. Vor Kurzem ist der Hausbe-
sitzer und stellvertretende Bahnwärter Gottfr. ed
Raumann aus Hofwitz beim Pflaumen-
pflücken vom Baume gefallen, hat einen Genick-
bruch erlitten und ist nach ein paar Atem-
zügen der Tod eingetreten. Raumann steht
im 71. Lebensjahre.

In Verzhelsdorf bei Herrnhut stürzte
die 73 Jahre alte Ehefrau des Feldhäuslers
Gottlieb Pänisch in die Jauchengrube und
ertrank.

In Seyda hatte ein Privatunternehmer
ein Elektrizitätswerk errichtet. Das Werk
lohnete sich nicht und ist jetzt für den be-
stehenden Preis von 25000 M. in den
Besitz der Stadt übergegangen.

Frauenhain. Die am Sonnabend hier
gesetzene Gerichtskommission hat festgestellt,
daß tatsächlich die Todesursache bezüglich
des leblos in einem Kartoffelacker zwischen
hier und Raden gefundenen Knaben ein von
einem anderen Knaben geworfener Stein ge-
wesen ist. Der Steinwerfer heißt Schlegel,
der Verunglückte Haupt, ersterer ist aus Raden,
letzterer aus Dresden, aber hier bei einem
Gärtner in Pflanze. Der gerichtsarztliche Be-
fund stellte Herzschlag infolge Verletzung der
Halbwirbel bezw. des Rückenmarks durch
Steinwurf fest.

Glauchau. Der diesjährige Verbandstag
sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine
wird am 6. und 7. Oktober hier abgehalten
werden.

Riesa. Die Gemeindevertretung im
nahen Seyda, die das Mißgeschick traf, daß
der im Bau begriffene Kirchturm in sich zu-
sammenstürzte und dabei auch das Kirchengeläute
selbst stark beschädigte, hat nunmehr beschlossen,
die Kirche von Grund aus neu zu bauen.

Riesa, 23. Sept. Ein beklagenswerter
Unfall, dem drei Menschen zum Opfer ge-
fallen sind, hat sich heute Vormittag in der
hiesigen „Speicherei- und Expeditions-Aktien-
Gesellschaft“ gehörigen Deilmühle zugetragen.
In der Frühstückspause wurden der Werk-
meister Weintz, der Schlossermeister Dieblich,
beide Familienväter, und ein lediger Arbeiter
vermisst. Als man nachsuchte, fand man die
drei in einem Brunnen schachte, welcher zum
Abzug der giftigen Gase, die durch den bei
der Desinfektion verwendeten Schwefel-
kohlenstoff entstehen, dient, erstickt vor. Alle
Wiederbelebungsversuche waren, da die ver-
unglückten seit Stunden in dem Schachte ge-
legen hatten, ohne Erfolg. Der Unfall hat
sich allem Anschein nach so zugetragen, daß
erst einer in den Brunnen gestiegen ist, um
denselben zu reinigen und, als er die Wirkung
der Giftgase verspürte, die anderen zur Hilfe
gerufen hat, welche dann ebenfalls betäubt
wurden und den Erstickenstod fanden.

Dresden. Bis jetzt haben 119 größere
deutsche Städte mit mehr als 12000000
Einwohner ihre Beteiligung an der im Jahre
1903 in Dresden stattfindenden deutschen
Städteausstellung erklärt. Auch lassen die
deutschen Gewerbetreibenden bereits großes
Interesse erkennen, daß sie für die damit
verbundene Ausstellung seitens Gewerbe-
treibender bekunden.

Die neue Eisenbahn-Elbbrücke in Dresden
ist nunmehr bis auf einige kleinere Neben-
arbeiten fertiggestellt. Man hat ermittelt,
daß durch den Einfluß der Wärme und
Kälte ein Unterschied in der Länge der Brücke
eintritt, der bis 23 Zentimeter betragen kann.
Dies ist bedeutend genug, um Betriebs-
störungen möglich zu machen, und um diesen
zu begegnen, sind erstens Schienenausträge
eingelegt worden, und zweitens ruhen die
die Schienen auf der Brücke nicht auf Quer-
sondern auf Längsschwellen, die aus getränktem
Kiefernholz bestehen.

Meerane. Im nahen Hainicher Teiche
sind man die Leiche eines 18jährigen
Mädchens. Die Todte wurde als das Dienst-
mädchen Rölle rekonosziert. Ob hier auch
Liebeskummer als Ursache des Selbstmordes
vorliegt, ist noch unermittelt. Es ist dies nun
der vierte Mädchenselfmord in einer Woche.
Es wird angenommen, daß es sich um ge-
meinsame Verabredungen handelt, in den
Tod zu gehen.

Berliner Großstadtbilder.

In der eigenen Wohnung überfallen und
beraubt wurde am Donnerstag die Ehefrau
des Bureauvorstehers Paul Schönwetter aus
der Friedenstraße 60. Ein Mann, dessen
Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt
werden konnte, war in die Wohnung einge-
drungen und hatte aus dem Schränkchen Wert-
sachen und Geld im Betrage von etwa 1100
Mark geraubt. Die That vollführte er indem
er der fassunglosen Frau ständig einen ge-
ladenen Revolver vor die Brust hielt und ihr
drohte, sie niederzuschießen, falls sie einen
Laut von sich gebe. Es gelang dem Ver-
brecher, sich unbemerkt aus der Wohnung zu
entfernen. Ueber die Einzelheiten des auf-
regenden Vorfalles wird uns nachfolgendes
mitgeteilt:

Das Schönwetter'sche Ehepaar hat in der
zweiten Etage des Eckhauses Friedenstraße
60 eine aus drei Zimmern bestehende Woh-
nung inne. Frau S. war in dem letzten
Balkonzimmer mit Aufräumungsarbeiten be-
schäftigt; in ihrer Nähe befand sich das noch
nicht zweijährige Töchterchen. Dieses spielte
an der zu den übrigen Zimmern führenden
Thür, als das Kind plötzlich unruhig wurde.
Frau S., die vorher an dem geöffneten
Fenster gestanden hatte, eilte, wie sie mitteilt,
an die Thür und öffnete diese. Plötzlich stand
sie vor Schreck fast gelähmt da, als sie mitten
im Vorgimmer einen Mann mit einem ge-
ladenen Revolver in der Hand auf sich zu-
schreiten sah. Mit barschen Worten forderte
er sie auf, ihm alles zu geben, was sie an
Geld und Wertsachen besaß. Dabei wies er
auf ein am Fenster stehendes Verticow; als
er sah, daß Frau Schönwetter sich nicht gleich
willfährig zeigte, drohte er sie niederzuschießen.
Die entsetzte Frau öffnete ihm nun die Koffer;
der Räuber durchwühlte jedes einzelne, immer
die eine Hand mit dem Revolver der Frau
zugekehrt. Als er hier nichts fand, ging es
an die Durchsuchung eines zweiten Schrankes.
Hier fand er Beute. Indem er die Frau
S. an sich heranzog und mit der einen Hand
den Arm der Bedauernswerten krampfhaft
festpackte, begann er auch hier eine genaue
Visitation. Er fand ein Portemonnaie, nahm
es heraus und schüttete den Inhalt auf die
Tischplatte; es waren etwa 80 M. in Gold
und etwas Silber. Dies steckte er in die
Reinkleidertasche, ebenso einen Herrenring ohne
Stein, dann einen früheren Trauring, in den
ein Türkis eingelassen war, ferner eine gol-
dene Halskette, eine Brosche und einen Siegel-
ring ohne Stein. Nachdem sich der Thäter
überzeugt hatte, daß in diesem Zimmer nichts
mehr zu holen war, forderte er die Frau auf,
in das Balkonzimmer einzutreten. Hier wieder-
holte er seine Drohungen mit dem Revolver

und begann die Durchsuchung des Schreibtisch's.
Diesem entnahm er ein Sparkassenbuch,
das auf 217 Mark lautete, ferner bares
Geld im Betrage von etwa 90 Mark und
eine Staatsobligation in Höhe von 1000
Mark. Die letztere steckte er in seine Brust-
tasche. Thränenden Auges mußte die ver-
zweifelte Frau, an der Hand ihr schluchzendes
Kind haltend, zusehen, wie der Verwegene
die Ersparnisse langer Jahre zu sich steckte.
Nachdem auch der Schreibtisch geleert war,
fragte er höhnisch: „Ist noch mehr da, oder
ist das alles?“ Als die Frau händeringend
ihm erklärte, daß er nun im Besitze all'
ihrer Habe sei, schrie er sie an: „Na wollen Sie oder wollen Sie nicht?“
Gleichzeitig hob er wieder den Revolver in
die Höhe. Frau S. war freibleich geworden
und keiner Antwort mehr fähig. Da
bemerkte der Unhold an der Hand der Frau
einen Trauring; willenlos zog sie auch
diesen vom Finger und übergab ihn dem
Verbrecher. Jetzt wollte er sich entfernen,
da erblickte er an der Stubenthür stehenden
Mädchen ein langes Band und sofort war
in ihm ein bestialischer Gedanke aufgetaucht,
der ihm gleichzeitig eine geraume Zeit bieten
sollte, um sich in Sicherheit zu bringen.
Er nahm das feste Band, schnürte die Hände
der Frau fest zusammen und band sie dann
mit dem Oberkörper fest an die Stubenthür,
die er von außen schloß. Jetzt entfernte er
sich, und ohne daß jemand etwas Auffälliges
bemerkt hätte, gelang es ihm die Straße zu
erreichen. Frau Schönwetter, die vor Angst
und Aufregung an allen Gliedern zitterte,
wartete ab, bis der letzte Schritt des frechen
Burken verhallt war, dann begann sie mit
dem Versuch, sich aus der Schlinge zu be-
freien. Etwa eine halbe Stunde dauerte
es, bis die völlig erschöpfte Frau ihren
Oberkörper losmachen konnte. Hilflos stand
das kleine Kind während dieser ganzen
Prozedur neben der unglücklichen Mutter.
Mit gefesselten Händen eilte dann Frau S.
als sie endlich die Schlingen gelöst hatte,
zu den Nachbarn, und diese schnitten
ihr erst die Fesseln durch. Tiefe Wunden
hatten sich in die Handgelenke gegraben.
Schluchzend erzählte Frau S. ihr furchtbares
Geschick. Die Kriminalpolizei wurde sofort
benachrichtigt, bisher ist es indessen nicht
gelungen, des Täters, von dem jede Spur
fehlt habhaft zu werden.

Vermischte Nachrichten.

* Schlag auf Schlag. Der Direktor der
Klingensziegelei Wingo & Co. in Brühl
bei Köln und der Automobilgesellschaft Brühl,
Hartheim, wurde wegen Unterschlagung,
Wechsel- und Urkundenfälschung verhaftet.
Wer wird der nächste sein? —

* Der allmächtige amerikanische Spek-
ulant Morgan, der Gründer des Stahlrings,
streckt seine Hand nach der größten deutschen
Dampfergesellschaft, der Hamburg-Amerikanische
aus. Er ließ auf dem Umwege über Wien
1000 Aktien aufkaufen. Morgan sucht sich
durch den Besitz der Aktien einen solchen
Einfluß auf die Gesellschaft zu verschaffen,
daß er die im gegebenen Augenblick zwingen
kann, die Frachttarife für die amerikanischen

Im Millionen.

Kriminalroman von Eugen Hertwig. 41

Vom Bette her erklang ein dumpfes Stöhnen. Curson hatte
die Augen geöffnet, er war bei Bewußtsein.

„Trinken, trinken!“ lallte er.

Die junge Frau mischte schnell einen erfrischenden Trank und
dicht ihm dem Leidenden an die Lippen; Weisner trat hinzu, um
ihre dabei behilflich zu sein, und Curson erkannte ihn.

„Sie sind da, Pastor Weisner,“ murmelte er, „es ist gut,
mit mir geht es zu Ende.“

„Wilst Du beichten?“ fragte seine Frau mit bittender Stimme.
Er nickte.

„Wenn Sie ein Geständnis ablegen wollen, das anderen Ver-
leihen Nutzen bringen soll, so dürfen Sie es nicht nur dem Geist-
lichen machen, sondern es müssen noch andere Leute dabei sein,
deren Zeugnis Gewicht bei den weltlichen Behörden hat,“ stellte
ihm Weisner vor. „Wollen Sie das?“

Eine Minute zuckte es in den schlaffen Hüden des Kranken, es
war noch der letzte Kampf, den er mit seinem widerstrebenden
Sinn zu bestehen gehabt, dann nickte er: „Weinetwegen! Es ist
ja jetzt alles gleich! Aber macht schnell, schnell! O weh! O weh!“

Der Schmerz, der ihn während der Betäubung verlassen
gehabt, kehrte mit erneuter Gewalt zurück; sein Geschrei, sein
Stöhnen war greulich anzuhören. Jetzt kam auch der Doktor
wieder, um nochmals nach ihm zu sehen.

Der Pastor nahm ihn beiseite und rammte ihm zu, was er er-
fahren hatte, und was geschehen müsse.

Der alte Dorfarzt nickte. „Gut, gut, aber macht Euch schnell
daran. Ich will zwar mein Möglichstes thun, um ihn so lange
bei Kräften zu erhalten, aber für den Tod ist kein Kraut ge-
wachsen, und ich weiß nicht, ob er nicht sehr bald sein Opfer ein-
fordert.“

Er machte sich mit dem schwer Leidenden zu schaffen und
Pastor Weisner verließ eilig das Haus. Er suchte Dr. Duckworth
auf, der in den Gemeinden die Stelle der obersten Gerichtsbar-
keit bekleidete, noch ein paar der angesehensten Hausväter wu-
den aufgefordert, als Zeugen zu dienen, und von diesen Män-
nern begleitet, kehrte er an das Krankbett zurück.

Sie fanden den Doktor noch dort, der inzwischen alles her-
arrichtet hatte, was für die Aufnahme eines Protokolls nötig

war und auch das Besprechen gab, sich nicht entfernen zu wol-
len, bis der schwierige Akt, den zu unternehmen man ge-
kommen war, vorüber sei. Ob das Wichtigste über die Reingilde
des kleinen Raumes an dieser Fugage den größeren Anteil hatte,
müde dahingestellt bleiben.

Cursons Vernehmung war sehr schwierig und ging nur lang-
sam von statten. Dank der großen Geduld, die Dr. Duckworth,
von Weisner und Frau Curson dabei unterstützt, an den Tag
legte, und dank der Mitteilungen, die diese dem Pastor bereits
gemacht, gelang es aber, ein Schriftstück zu stände zu bringen,
das allen Anforderungen, die eine europäische Behörde an seine
Gültigkeit stellen konnte, entsprach. Die größte Mühe verursachte
es noch, die Unterschrift des Geständigen zu bekommen, aber
auch dies war endlich geschehen. Alle Anwesenden unterzeich-
neten das wertvolle Schriftstück, es ward in einen Umschlag ge-
than und versiegelt. Dr. Duckworth nahm es an sich und ent-
fernte sich dann mit seinen Begleitern, nur der Doktor und Weis-
ner blieben bei der jungen Frau zurück.

Stunde auf Stunde verging, der lange Waitag neigte sich
bereits seinem Ende zu, und noch immer rang der Unglückliche
zwischen Tod und Leben. Auch während der Nacht, als der Dok-
tor sich lange schon nach Hause begeben hatte, wich Weisner
nicht vom Lager des Sterbenden.

Als der Schein des jungen Tages durch die Scheiben der
Fenster fiel, deren Lüden nicht geschlossen worden waren, als
das Zwitschern der Vögel und das Krähen der Hähne begann,
kam die Erlösung. Schwächer wurden die Atemzüge des Ster-
benden und hörten endlich ganz auf.

„Er hat es vollbracht, Gott sei seiner Seele gnädig!“ flü-
sterte Weisner der Frau zu und faltete die Hände zum stillen
Gebet.

„Suchen Sie jetzt auch zu ruhen,“ hat Weisner die Frau, nach-
dem sie dem Toten die Augen geschlossen und über ihn Bescheid
ein Tuch gebreitet hatte. Er geleitete sie ins andere Zimmer,
sprach ihr mild und tröstend zu und verließ sie dann, um nach
seiner Wohnung im Duckworth'schen Hause zurückzukehren.

Die Bewohner von Old- und New-Town hatten an diesem
Pfingstfeste eine Fülle aufregender Neuigkeiten zu besprechen,
und es war selten an einem Feiertage so lebhaft zugegangen,
wie an diesem.

Nach einer langen Beratung mit Dr. Duckworth war Otto

Weisner zu dem Entschlusse gekommen, seine Heimat und die
Seinigen aufzusuchen; gleichzeitig hatte er aber das Besprechen
gegeben, daß er, sofern er am Leben bleibe, möglichst bald zu-
rückkehren wolle.

Schon am folgenden Tage verließ er Old-Town, um im näch-
sten Hafen einen Dampfer zu besteigen, der ihn nach Europa
tragen sollte.

Herbst und Winter hatten für die Familien Weisner und Kö-
niger Ereignisse mancherlei Art gebracht. Armand war Premier-
leutnant geworden, Pellaut war die Ausführung des Wisnars-
Denkmals übertragen. Er hatte ein großes Atelier für sich
allein in der Nähe seiner und der mütterlichen Wohnung ge-
nommen und es herrschte darin ein reges Leben, um das Modell
pünktlich fertig zu stellen und es zu der von ihm versprochenen
Zeit zum Vuh abenden zu können.

Er und Lene hatten es glücklich durchgesehen, daß ihre Ver-
lobung veröffentlicht worden war und mit freudigem Stolz führte
der junge Bildhauer seine Braut am Arme durch die Straßen.
In seinem frohen, neugefährten Künstlermüt sprach er von bal-
diger Hochzeit und der Einrichtung einer Wohnung für sich und
die Geliebte, Lene wollte aber davon nichts hören. Erst mühten
die Verhältnisse sich doch als geschickter erwiesen, ehe man da-
ran denken dürfte, den eigenen Heerd zu bauen, sagte sie und setzte
ihren Verlobten und dessen Bruder durch diesen Anspruch, der
wenig in ihrer Natur lag, in Verwunderung.

Frau Weisner schloß daraus, die Verlobung sei ihrer Toch-
ter leid geworden und hoffte, sie werde das einzig richtige thun
und sie lösen; die Frau Hauptmann und Paula verstanden und
würdigten allein die Handlungsweise des jungen Mädchens.

Sie wollte nicht im Hafen sein, während ihre Schwester noch
lange, lange keine Ansicht dafür hatte, und sie wollte auch ihre
Thätigkeit dem gemeinsamen Geschäft nicht entziehen, dessen Er-
trag für den Unterhalt von Mutter und Schwester dringend er-
forderlich war.

Als Frau Königer sie einmal aus Gewissen gefragt, hatte
sie ihr das zugegeben, und die edle Frau stand ihr jetzt in ihrem
Widerstreben tapfer bei, obwohl sie gefragt, wie das enden sollte?
„Nun, wir werden den Prozeß gewinnen!“ hatte ihre Lene
geantwortet, mit einem Lächeln, welches deutlich Kunde davon
gab, wie schwach ihre Hoffnung dafür war. 90,20

Waren nach seinen Wünschen herabzusetzen. Er braucht das nur bei einer Dampfmaschine durchzuführen, so hat er seinen Zweck erreicht, denn die übrigen Linten müssen dann von selbst mit.

Wie weit Verleumdungsfucht führen kann, das lehrt auch wieder ein Vorgang, über den aus Brühl bei Köln am Rhein wie folgt berichtet wird: „Hier erichth sich kürzlich der Rechtskonsulent Gohmann. Gegen ihn war ein Verfahren eingeleitet worden, das ihm zur Last legte durch anonyme Briefe hiesige Bewohner, namentlich Bürgerstöchter schändlich verleumdet zu haben. Gohmann nahm sich die Anschulbigung derart zu Herzen, daß er seinem Leben ein Ende machte. In einem zurückgelassenen Briefe beteuerte er seine Unschuld. Die weiteren Nachforschungen haben nunmehr eine Frau von hier so schwer belastet, daß sie als Schreiberin der Briefe zur Verantwortung gezogen wird.“ Es wird das nicht der letzte derartige Fall sein, über den zu berichten wäre, und daß dem so ist, muß tief bedauert werden.

Zu den Händen der Mafia. Es wird geschrieben: Ein unerhört fühner Verbrechen wurde einmal wieder von Mafia bei Mazora in Sizilien ausgeführt. Der Kavaliere Burgio, einer der reichsten Grundbesitzer jener Gegend, machte eine Inspektionsreise nach einem Gute bei Paterno. Raum hatte er aber den Gutshof betreten, als er sich plötzlich von acht maskierten Briganten umzingelt sah, die ihn banden und in ein Zimmer des Hauses einschlossen. Dem Raufhieb passierte daselbst, nur daß er in eine Scheune gelegt wurde, wo er zwei gefesselte Leidengefährten antraf, den Feldhüter

und den Gutsverwalter, die schon vor der Ankunft des Padrone dingfest gemacht waren. Darauf lehrten die Briganten zu Burgio zurück, dem sie den Revolver auf die Stirn legten und von dem sie kaltblütig 100 000 Lire Lösegeld verlangten. Die Verhandlungen dauerten drei Stunden. Endlich nahmen die Mafia das Anerbieten Burgios an, ihnen 10 000 Lire auszuzahlen, wenn sie einen ihrer Leute in sein Haus schicken wollten, um die Summe zu holen. Burgio schrieb darauf an seine Frau, dem Ueberbringer des Briefes 100 000 Lire auszuhändigen, indem er die Bemerkung hinzusetzte, daß wenn das Geld nach Sonnenuntergang eintrüfe, er Frau und Kinder nicht mehr wiedersehen würde. Einer der Briganten übernahm es, der Signora Burgio den Schreckensbrief zu überbringen. Als Frau Burgio aber nur 5000 Lire fand und bereit war, sich den Rest der Summe erst zu besorgen, erklärte sich der mihärische Bandit auch mit 5000 Lire zufrieden und ging seines Weges. Burgio wurde darauf losgebunden, und die Räuber verschwanden in der Campagna. Man sieht, daß auch Mafia manchmal mit sich handeln lassen.

Der sterbende Bur.

Vom Kampfplatz brachten sie den Greis Und falten kumm nun ihre Hände. Auf seiner Stirn steht Todessehweß, Sein Puls verlagert — es geht zu Ende. — Sein fahler Blick irrt matt umher, Aus tiefer Brust steigt schweres Stöhnen, Rings danges Schweigen, dumpf und schwer, In allen Augen perlen Thränen. — Er streckt die Hand', zwingt hoch das Haupt, Dann haucht der Mund des Totenblases:

„Dies Volk, das treu an Dich geglaubt, Almücht'ger Gott, kannst Du's verlassen?! Wie viele die gewappnet sind, Die wir um Rechtspruch nur anflehten, Für dieses Unrecht sind sie blind, Sie lassen uns in Rot zerretzen.“

Es liegt ein unsagbares Weh Auf seinem Antlitz, bleich und bager; Er starrt wie wartend auf zur Höh' Und sinkt erschöpft zurück aufs Lager.

Dann wieder hebt er sich empor, Läßt finster seine Augen rollen. Redt seine magern Häuste vor Und spricht mit fürchterlichem Grollen:

„Weh' euch, die ihr um schnödes Gold Zwei Völker treibt zu blut'gen Thaten! Weh' euch die um geringen Sold Gedungen sind, im Blut zu waten!“

„Weh' dir, elender Feigeling, Der Brand gelegt, und als das Loh'n Der Flammen immer höher ging, Erbärmlich über Nacht entflohen!“

„Weh' dir, verruchter, blut'ger Lord! Ist das der Weg zu deinem Ruhme?! Du gehst in dampfend Blut und Mord Durch's Heiligste im Heiligste!“

Er blickt umher, und Milde paart Mit Mitleid sich in seinen Mienen, Und Thränen netzen seinen Bart. Er schluchzt und schluchzt — und spricht zu ihnen:

„Das ist nun unser freies Land, Das wir mit Schweiß und Schwert errungen! Wie Schurken hat man uns verbannt Und unser Hab und Gut verschlungen. Verbrannt die Stadt — zerstört die Farm, Umhergehet gleich wilden Tieren, Geschändet — heimatlos und — arm!“

Sprecht, was könnt ihr noch mehr verlieren?! Seht, wie der Rauch zum Himmel steigt,

Der Opferdampf der Menschenleiber! Und auch mein Lebenslicht verbleicht Von Nordgehoß ruchloser Räuber! So hebt zum Schwur die nerv'ge Faust Und schwört bei eurem blut'gen Degen: So lang der Feind im Lande haust, Ihn nimmer aus der Hand zu legen!“

Fromm schwört die kleine Burenin. Des Alten Aug' blickt auf in Flammen, Und wie der Eid beendet war, Da nickt er noch und — bricht zusammen, Sein Blick ist nicht mehr wild verflört:

Ein milder Zug von Trost und Frieden Hat sein Gesicht im Tod verklärt: So ist er aus der Welt geschieden.

(:) Der Blutzugplan für das Königreich Sachsen, welcher in Verlag der Firma M. & R. Zschöcher, Dresden, als Winterausgabe erschienen ist, trägt vielfach ausgesprochenen Wünschen des Publikums Rechnung, indem nunmehr auch die Kilometerzahlen von den Stationen angebracht worden sind. Es ist dadurch Jeder in der Lage, sich mit Hilfe der unter Bemerkungen angegebenen Kilometerpreise, das Fahrgehalt der verschiedenen Klassen zu berechnen. Weiter sind die einzelnen Linien aus den Anschlußstellen beigebrannt worden, infolgedessen findet man die Zugverbindungen mit anderen Linien schnell. Der Blutzug ist wie bisher für 20 Pfg. in allen Buch- und Papierhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen, bei Kasparkaufleuten etc. zu haben, in Naunhof bei Günz & Eule.

Astronomischer Kalender.

Mittwoch, den 25. September 1901.	
Sonnenaufgang	5 Uhr 50 Min.
Sonnenuntergang	5 Uhr 54 Min.
Mondaufgang	3 Uhr 51 Min.
Monduntergang	12 Uhr 55 Min.

ff. Wastrindfleisch, frische Kalbbaunen empfiehlt **Herrn. Schwarz.**

Hochfeine **Bratheringe,** hochfeine **Aalbricken** empfiehlt **G. Hoffmann.**

Pflaumen täglich frisch gepflückt à Metze 35 Pf. à Centner 4 Mk. empfiehlt **R. S. Stephan,** Langestr. 35.

Sauerkraut. Hochfein, zart im Geschmack. **Felix Steeger's Nachf.** Kräutergewölbe.

Schlossmühle. Karpfen verkauft billigt **F. Edlner.**

Otenlack wohlriechend, in Flaschen zu 15, 23 u. 30 Pf **Otto Leinritz,** Ofenhandlung, Gartenstrasse.

Pergament-Papier à Mtr. 20 Pfg. hält bestens empfohlen die **Buchhandlung von Günz & Eule**

Umsonst versendet ein „Illustrirtes Handbuch über Kräuter-Hausmittel“ an Jedermann die Expedition der „Schreiber's Monatsblätter“, Coethen (Anh.)

Gasthof zum goldenen Stern, Naunhof. Nur 2 Tage in Naunhof. **Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. September**

Zwei grosse brillante Galla-Vorstellungen der berühmten Musikistin und Zauberkünstlerin **Frau Maria Agoston, Königl. Hofzauberkünstlerin.**

Das Programm ist zusammengesetzt aus den neuesten Experimenten der Sensationsmagie, Spiritismus und Klopffeierei. **Sylvia, die Tochter der Luft** und das **Momentverschwinden von 10 Personen aus dem Publikum auf freier Bühne.** Die Zwischenpausen werden durch Musikspielden ausgefüllt.

Preise der Plätze: Saal 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg. Vorverkauf im Gasthof zum goldenen Stern. Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr. **Die Direction.** NS. Der gute Ruf, der dieser Künstlerin vorausgeht, läßt bestimmt erwarten, daß auch das verehrliche hiesige Publikum in höchstem Maße zufrieden gestellt werden wird, und sehen wir daher recht zahlreichem Besuch entgegen. **L. Renz, Impresario. D. O.**

Krankenkasse der Maurer u. Zimmerer. Sonntag den 29. September d. J. findet **BALL** im Ratskeller statt. Die Mitglieder werden zur zahlreichen Beteiligung hiermit eingeladen. **Anfang 6 Uhr** Karten sind beim Kassirer Kirschbach zu haben. **Der Vorstand.**

Niederlagen in Naunhof bei: **H. Arland,** Konsumverein Fil. Stötteritz, **Gust. Haberkorn,** Seifenhdl., **C. Hoffmann,** **Richard Kühne,** **C. Lersch,** Apotheker, **Rich. Schumann,** **Felix Steeger Nachf.** (Inh.: C. Mertz), **Kurt Wendler.**

Wie ein Seifentopf riecht mancher Leinenschrank, weil die Wäsche nicht mit **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem **SCHWAN** gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche blendend weiss und hätte einen frischen Geruch. Man verlange es überall!

Frauen und Mädchen benutzen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur **Grollich's Heublumen-Seife** aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 50 Pfg.

Was ist Feraxolin? **Feraxolin** entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harzbecken aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen. **Feraxolin** ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 35 und 60 Pfg.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von **Johann Grollich,** k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren. In Naunhof bei **C. Hoffmann, Kaufmann.**

Heute Dienstag Schlachtfest. Empfehle ff. hausgeschlachte **Blut-, Leber- und Bratwurst.** **R. Rebe,** Bahnhofstraße.

Heute frische hausgeschlachte **Blut- und Leberwurst** empfiehlt **Otto Michael.**

Maurer werden angestellt **Großsteinbergerstr.** Todesfallhalber sind **guterhaltene Möbel** zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Lose zur internationalen **Kunst-Ausstellung in Dresden 1901.** sind zu haben bei **Günz & Eule.**

Königlich belohnt sich der tägliche Gebrauch von: **Radebeuler Theerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schatzmarkt **Stedenpferd,** der besten Seife gegen alle **Sautunreinigkeiten** und **Pantauschläge,** **Milcher,** **Geschäftspidel,** **Pinnen,** **Pantröte,** **Blüthen,** **Verderbte** etc. à St. 50 Pfg. bei **C. Mertz, Drogerie.**

PATENTE etc. Patentanwalt **SACK-LEIPZIG** empfiehlt billigt **Felix Steeger's Nachf. Gift-Handlung.**

Kupfer-Vitriol empfiehlt billigt **Felix Steeger's Nachf. Gift-Handlung.**

Urin Untersuchung zur sicheren Erkennung u. Beseitigung aller ersichtlichen inneren Erkrankungen, ohne irgend welche Angaben zu bedürfen, werden gewissenhaft a. **allein. Spezialität v. Apotheker R. Otto Lindner, Dresden-N., Chem. Laboratorium** ausgeführt.

Wanzen rottet sicher **Hermann's Wanzenrotter** „Discret“ aus. Flaschen à 50 u. 100 Pfg. allein zu haben bei **Richard Kühne.**

Fuchs
Frei
Frei
Die Naunh
Nr. 1
Das
tragene Gr
— an der
Das
12 000 Mar
Sofraum
Die
weilungen, i
Recht
1901 verlaun
steigerungste
widerrpricht,
berücksichtigt
Rechten nach
Dieje
Erteilung der
wirdigenfalls
würde.
Gri
Benige
des Buren
drittes wir
Wer h
Krieges bei
halten? V
aufserhalb
Zivilist, kei
Bürger. W
Krüger sei
wollte, schri
zu kommen,
Landesleuten
Das sei da
thun könnte
wie es mit
geungen be
Die en
die wöchent
dreißig Mi
ergiebt in
Millionen R
höheren Ro
zum Krieg
mindestens
Bis heute!
Schaden ge
afrika ange
Engländer i
sie wirklich
wollen, so fo
Und noch ist
Die mo
und sein R
litten haben,
bleiben. In
Geld, denn
in Zukunft
machen habe
lieben. Ihre
sie sich natü
Der Bu
Ackerbauern,
mit stramm
Buren-Nach
und wohlüber
sie hätte un
stoßen könne
hätten dieLei
jedenfalls n
Victoria gefe
säumnis? B
führern, die
Worte komm
dem Vertran
europäischen
man erkannte
der sich selbst
Buren nur n
rechneten, da